

Monika Felten

# **Geheimnisvolle Reiterin**

Band 1:

Die Suche nach Shadow

Roman



*Für Björn und Nico,  
die Pferde und Geschichten lieben*

## Was wird aus Spikey?

»Armer Spikey!« Miriam Deller, die Besitzerin des Reiterhofes Danauer Mühle, blickte voller Sorge zu dem großen, gescheckten Pony hinüber, das teilnahmslos am Rande der Koppel stand. »Ich glaube, er vermisst sie.«

Die ältere Frau neben ihr nickte betrübt. »Wir hatten so etwas schon befürchtet. Susanna und das Pony waren ein Herz und eine Seele, und das, obwohl wir Spikey erst im vergangenen Jahr gekauft haben.«

»Dabei gibt es hier so viele Mädchen, die sich gerne um Spikey kümmern würden, bis Ihre Tochter wieder da ist. Sie haben sich fast darum gestritten.«

»Ich weiß. Am Anfang hat es mit Katja auch hervorragend geklappt, sonst wäre Susanna niemals geflogen.«

»Und? Haben Sie ihr schon gesagt, dass Spikey keines der Mädchen an sich heranlässt, Frau Meinert?«, wollte die Reiterhofbesitzerin wissen.

»Bis jetzt nicht. Sie glaubt, dass sich Katja um Spikey kümmert.« Frau Meinert lehnte sich auf das hölzerne Tor zur Koppel und drehte den Autoschlüssel gedankenverloren in den Händen. »Wissen Sie, ich möchte nicht, dass sich Susanna Sorgen macht. Sie musste so lange auf den Schüleraustausch warten und ist so glücklich dort drüben ...« Sie seufzte. »Ich kann nur hoffen, dass sich Spikey bald wieder normal verhält.«

»Also, wenn er weiter so schlecht frisst, müssen wir wohl den Tierarzt holen. Sein Fell ist schon ganz stumpf«, meinte Miriam Deller. »Und was das Reiten angeht, habe ich momentan keine Lösung. Nein, so einem dickköpfigen Pferd bin ich in all den Jahren, die ich mit Pferden arbeite, nicht begegnet. Weder Katja noch die Mädchen, die ihn hin und wieder geritten haben, lässt er inzwischen an sich heran. Tanja hat er gestern sogar fast gebissen, als sie ihn in den Stall führen wollte.«

»Wenn Sie Probleme haben, Spikey in den Stall zu bringen, dann lassen Sie ihn über Nacht einfach auf der Koppel«, beeilte sich Frau Meinert zu erklären, der die ganze Angelegenheit unangenehm war. »Ich möchte auf keinen Fall, dass er jemanden verletzt.«

»Das geht natürlich nur, solange die Nächte noch so mild sind. Im Herbst ...«

»... haben wir hoffentlich längst jemanden gefunden, der sich um Spikey kümmert«, beendete Frau Meinert den Satz der Reiterhofbesitzerin. »Wenn Susanna erfährt, wie schlecht es ihrem Spikey geht, will sie sicher sofort zurückkommen. Aber dieser Schüleraustausch ist eine einmalige Gelegenheit für sie. Sie wissen doch, dass sie später einmal Sprachen studieren möch-

te. Dafür ist ein gutes Englisch Gold wert. Ich denke, wenn sich hier auf dem Hof niemand findet, werde ich es mal mit einer Annonce im Zwissauer Anzeiger versuchen.«

Miriam Deller seufzte. »Ich hoffe, dass Sie Erfolg haben. Saskia, Regine und Denise kommen Montag aus den Ferien zurück. Wenn sie ebenfalls nicht mit Spikey klarkommen, bin ich mit meinem Latein am Ende.«

Mit einem letzten Blick auf das gescheckte Pony wandten sich die beiden Frauen um und gingen zurück zum Parkplatz, wo Frau Meinert ihren Wagen abgestellt hatte.

Spikey sah ihnen nach und schnaubte leise. Dann setzte er sich in Bewegung und trottete, ohne den saftigen Klee unter seinen Hufen auch nur eines Blickes zu würdigen, den Hügel hinunter, um seinen Durst am Bach zu löschen.

## **Nächtliche Schatten**

Mailin blinzelte. Gerade schob sich die noch unvollendete Mondscheibe hinter den Wolken hervor und verzauberte die Wiese, auf der die Elfenpferde grasten, in eine märchenhafte Landschaft aus Licht und Schatten.

Der silberne Schein ließ das herrliche weiße Fell der Schimmel glänzen, während sie langsam durch die wogenden Nebelschleier schritten, die sich über den Niederungen des Auetals gebildet hatten.

Das Elfenmädchen hob den Blick zum Himmel und genoss den würzigen Duft der Nacht. Schon immer hatte sie eine Vorliebe für stimmungsvolle Sommernächte gehabt. Deshalb hatte sie heute auch freiwillig die Nachtwache für die Pferde des Elfenkönigs übernommen.

In einem Anflug von Zärtlichkeit sah sie zu den friedlich grasenden Pferden hinüber, während sie sich auf den Weg zum nahen Bach machte, um die Herde von dort zu beaufsichtigen.

Wie immer gab es nicht viel zu tun. Mailin setzte sich auf ihren Lieblingsplatz, einen großen Stein am Ufer des Baches, und ließ ihren Atem in kleinen weißen Wölkchen in die Nacht aufsteigen. Sie beobachtete die Sterne. Ihren Platz unter den Pferdehütern am Hof hatte sie hart erarbeiten müssen, denn das Amt war bei den Elfen sehr begehrt.

Aber sie hatte es geschafft! Mailin liebte Pferde, seit sie ein kleines Mädchen war, und die schönsten und stolzesten von ihnen gab es zweifellos hier, in der Herde des Königs. Außer Gohin natürlich! In Gedanken entschuldigte sie sich bei ihrem treuen Freund und Begleiter. Kein anderes Pferd würde diesem temperamentvollen Hengst je das Wasser reichen können.

Hier zu sitzen und die prächtigsten Tiere des Elfenreiches im Mondschein weiden zu sehen, war trotzdem etwas ganz Besonderes.

Der Leithengst hieß Elohin, die Stute an seiner Seite Aiofee. Bei dem Gedanken an das Lieblingspferd der Königin blieb Mailins Blick voller Sorge an der Stute hängen. Aiofee wirkte erschöpft. Ihr Fell war stumpf und ihre Schritte unsicher. Es war der erste Abend, den sie nach der schweren Geburt ihres Fohlens wieder auf der Weide verbrachte.

Das wird schon werden, beruhigte Mailin sich selbst. Aiofee ist jung und kräftig, in ein oder zwei Tagen wird man ihr die Strapazen kaum noch anmerken. Allerdings blieb ein bitterer Beigeschmack. Vom Hofheiler hatte sie erfahren, dass Aiofee nie wieder fohlen konnte.

Wie von selbst fiel der Blick des Elfenmädchens auf den kleinen, rabenschwarzen Hengst, der seiner Mutter langsam zum Bach folgte. Shadow, das Pferd des Elfenprinzen Liameel! Nie zuvor hatte sie ein schöneres Fohlen gesehen. Natürlich hieß das Fohlen nicht wirklich so. Sein richtiger Name war: Staja-Ame, was so viel bedeutete wie Weißer Pfeil. Aber solange das Fohlen noch schwarz war, erschien Mailin der Name nicht ganz passend, deshalb nannte sie es Shadow.

In jedem Fall konnte Aiofee stolz auf ihren Sohn sein. Sein Fell schimmerte wie schwarze Seide und auf seiner Stirn funkelte eine weiße Blesse in Form einer Mondsichel. Neugierig trat er neben seiner Mutter an den Bach, dessen glatte Oberfläche die Silhouetten der beiden Pferde wie ein Spiegel wiedergab. Shadow ahmte seine Mutter nach und streckte seine Nüstern neugierig dem Wasser entgegen. Als sie jedoch in das kalte Nass hineintauchten, sprang er erschrocken zurück. Ein leises, beruhigendes Wiehern Aiofees konnte ihn gerade noch davon abhalten, einfach davonzulaufen. So blieb er einige Schritte vom Ufer entfernt stehen und blickte misstrauisch zum Bach hinüber.

Plötzlich zerriss ein lauter Knall die friedliche Stille der Nacht und ließ die prächtigen Schimmel auf der Wiese zusammenzucken. Augenblicklich setzten sie sich in Bewegung und flohen in gestrecktem Galopp in einen schützenden Erlenhain.

Shadow war so verwirrt, dass er der Herde nicht folgte. In blinder Panik raste er am Ufer des Baches mal hierhin, mal dorthin, schlug Haken und wieherte ängstlich. Seine bockigen Sprünge führten ihn immer näher an ein Dickicht heran, in dessen dunklem Schatten sich etwas bewegte. Das Fohlen bemerkte es nicht. In seiner Furcht schien es nicht einmal das schrille Wiehern seiner Mutter zu hören, die auf der Lichtung angehalten hatte, um auf ihren Sohn zu warten. Dann ging alles sehr schnell. Ein großes, grobmaschiges Netz flog über das Dickicht und senkte sich unheilvoll über den jungen Hengst.

»Shadow! Lauf!« Mailin hatte die Gefahr erkannt und stürmte auf das Fohlen zu. Ihr Warnschrei nützte nichts. Der kleine Hengst war völlig verstört und unfähig zu reagieren. Wie angewurzelt stand er da und starrte Mailin aus seinen dunklen Augen an. Sie rannte, so schnell sie konnte, während sein Körper bereits unter den Leinenstricken verschwand. Shadow straukelte und kippte zur Seite, wo er strampelnd liegen blieb. Alle Versuche, sich aus dem Netz zu befreien, waren vergebens und führten nur dazu, dass er sich immer weiter in den Maschen verstrickte. »Nein!« Mailin hatte das Fohlen fast erreicht, als auch sie stürzte. Irgendetwas wickelte sich um ihre Füße und riss ihr die Beine in vollem Lauf unter dem Körper weg. Der Aufprall war so hart, dass er Mailin kurze Zeit den Atem nahm. Sterne tanzten vor ihren Augen und in ihren Ohren rauschte das Blut. Noch bevor sie die Benommenheit abschütteln konnte, spürte sie, wie ihre Arme nach hinten gerissen wurden. Jemand fesselte sie!

»Wenn du friedlich bleibst, geschieht dir nichts«, hörte sie eine tiefe Stimme hinter sich sagen. Es folgte ein heftiger Ruck, mit dem die Fesseln an ihren Handgelenken festgezurt wurden. Der stechende Schmerz trieb Mailin die Tränen in die Augen, aber sie wehrte sich nicht. Dann ließ der Angreifer ihre Hände los und ein Rascheln verriet, dass er sich aufrichtete.

Als sich seine Schritte entfernten, hob Mailin vor richtig den Kopf. Tränen verschleierten ihren Blick und das hohe Gras nahm ihr fast die Sicht. Nur verschwommen konnte sie die vier Gestalten erkennen, die sich eben daranmachten, das gefangene Fohlen fortzuschaffen. Shadow wieherte schrill und wehrte sich, doch er hatte keine Chance.

Mailin hörte Aiofee wiehern. In rasendem Galopp preschte die Stute über die Lichtung, um ihrem Fohlen zu helfen.

»Aiofee!« Mailins Stimme war nicht mehr als ein Krächzen. Im selben Moment bemerkte sie, wie eine der Gestalten niederkniete, einen Langbogen zur Hand nahm und der aufgebrachten Stute einen wohl gezielten Pfeil entgegenschickte.

»Aiofee, pass auf!« Mailin rief, obwohl sie wusste, dass ihre Warnung zu spät kam. Verzweifelt schloss sie die Augen und hoffte, dass der Pfeil sein Ziel verfehlte. Vergeblich. Mitten im Galopp brach Aiofee zusammen, überschlug sich und blieb, einen Pfeil in der Flanke, reglos im hohen Gras liegen.

»Aiofee! Shadow!« Mailins Schultern bebten. Sie musste etwas unternehmen! Irgendetwas! Doch schon der Versuch, sich aufzurichten, scheiterte an den engen Fesseln. So musste sie hilflos mit ansehen, wie Shadow davongetragen wurde.